

# Der Dompteur des Rheins

Tulla veränderte den Rheinfluss enorm - Am 20. März jährt sich sein Geburtstag zum 250. Mal.

VON STEFAN JEHLE

**KARLSRUHE.** Johann Gottfried Tulla, der 1770 in Karlsruhe geborene Ingenieur, wird auch mitunter „Le dompteur du Rhin“ genannt – der „Bändiger des Rheins“. So steht es etwa auf zweisprachig angelegten Schildern des „Pamina Rheinparks“.

Tulla war der Initiator und verantwortlich für die Rheinkorrektur im Großherzogtum, die 1817 startete und 1880 nach etwas mehr als 70 Jahren beendet wurde. Mit sehr gravierenden Veränderungen in der einstmaligen ökologischen Überflutungslandschaft. Die Länge des Rheins zwischen Basel und Worms verkürzte sich mit den Arbeiten Tullas von 354 Kilometern auf 273 Kilometer. Allein durch den Dammbau zwischen dem Hochrhein bei Basel und dem Oberrhein bei Karlsruhe gingen 660 Quadratkilometer Überschwemmungsgebiete verloren. Die ab 1906 unter Ingenieur Max Honsell fortgesetzten Arbeiten zur Schaffung einer breiten Fahrrinne – durch in den Strom ragende Steinaufschüttungen entlang des Rheinuferes, sogenannte Bühnen – schnürte sich der Fließquerschnitt des Rheins weiter ein und konzentrierte so das Wasser im Rheinbett. Zwar wurde mit der Schaffung einer durchgängigen Schifffahrtsrinne die ganzjährige Schifffahrt bis Basel ermöglicht. Insgesamt führten die Maßnahmen aber auch zur Grundwasserabsenkung. 1817 setzte der badische Großherzog den Ingenieur Tulla als Leiter des Wasser- und Straßenbauamtes ein. Er gilt als Begründer der Bauingenieurschule in Karlsruhe, die nach seinem Tod dem 1825 gegründeten Großherzoglichen Polytechnikum angegliedert



Heute ist der Rhein auch ein beliebtes Ausflugsziel.

FOTOS(2): STJ

wurde, aus der später die Universität und schließlich das KIT hervorgingen.

## Tulla stirbt 1828 in Frankreich

Tullas größtes Werk, die Rheinbegradigung, konnte er nur zeitweilig selbst verfolgen. 1826 erkrankte er, lässt sich beurlauben, reiste nach Paris. Im März 1828 verstarb er dort mit 58 Jahren und wird auf dem Friedhof Montmartre beigesetzt. Die Auswirkungen der Rheinbegradigung waren enorm: Vor rund 200 Jahren war der Rhein noch ein Wildstrom. Im Abschnitt zwischen Basel und etwa der Höhe Lauterbourg in Mittel- und Nordbaden gabelte sich

der Hauptstrom des Rheins in viele Seitenarme. Mit jedem Hochwasser änderte sich der Verlauf dieser zahlreichen flachen Seitenarme. Laut Aufzeichnungen verlagerten sich diese mal mehr ins Binnenland, mal mehr zum Rheinbett hin. Der Rhein besaß auf diesem heute rund 200 Kilometer langen Flussabschnitt einen Auenbereich von durchschnittlich zwei bis drei Kilometer Breite. Besonders gut erhalten sind solche Rheinseitenarme von einst im Taubergießen, einem großen Naturschutzgebiet der Ortenau bei Rust und Schwanau. Weiter nördlich, im Stromabschnitt Flußabwärts,



Der ursprüngliche Flusslauf.

mit geringem Gefälle zwischen Lauter- und Worms, schlang der Rhein sich in weiten Schlingen in einem nahezu geschlossenen Flussbett durch die Oberrheinebene.

## Ein Problem für die Siedler

Der Auenbereich war hier zehn bis zwölf Kilometer breit. Hochwasser konnten sich noch fast ungehindert über das Gelände ausbreiten. Für die Siedler der Rheinebene galt der damalige Rhein meist als eine Bedrohung. Ständig wiederkehrende Hochwasser rissen immer wieder ganze Siedlungen mit sich fort und setzten die Felder oft

wochenlang unter Wasser. Die Flussaunen mit ihrer Vielfalt an Pflanzen und Tieren waren in einem weitestgehend natürlichen Zustand. Dies änderte sich einschneidend mit Tulla. Er ließ nach 1817 zahlreiche Seitenarme des Stroms in einem einzigen Hauptbett verschmälern. Der Rhein erhielt dadurch maßgeblich sein heutiges Flussbett. Tulla schuf durch diese Maßnahmen Siedlungsraum und verwandelte die sumpfige Oberrheinebene in ein land- und forstwirtschaftlich nutzbares Gebiet.

## Die Staustufen entstehen

Die Veränderungen am Oberrhein führten insgesamt zu einem Verlust an Überflutungsflächen. So ging es immer weiter, in den Jahren 1928 bis 1977 entstanden in drei Abschnitten insgesamt zehn Staustufen. Zuerst wurde der Rheinseitenkanal zwischen Basel und Breisach mit den Staustufen Kembs, Ottmarsheim, Fessenheim und Vogelgrün erstellt. In den Jahren 1959 bis 1970 wurde dann auch der Oberrhein in Form der vier Rheinschlingen zwischen Breisach und Straßburg mit den Staustufen bei Marckolsheim, Rhinau, Gerstheim und Straßburg weiter ausgebaut. Bis zum Jahr 1977 wurden die Staustufen Gamsheim und Iffezheim, die direkt im Strom liegen, als vorläufige letzte Staustufen gebaut. Durch den Oberrheinausbau nach dem Weltkrieg gingen rund weitere 130 Quadratkilometer zuvor noch überfluteter Auenflächen und damit wichtige Lebensräume für selten gewordene Tiere verloren. Als direkte Folge des Staustufenbaus hat sich die Hochwassergefahr unterhalb der ausgebauten Rheinstrecke ab Iffezheim weiter verschärft.